

## Dobronuc - Hartberg

Zur Geschichte des Interregnums

Von Gerhard Pferschy

Die Urkunden König Belas IV. von Ungarn zeichnen sich, wenn man sie mit dem zeitgenössischen steirischen Urkundenmaterial vergleicht, durch größere Ausführlichkeit sowie eine gewisse Eleganz der sprachlichen Formulierung aus.<sup>1</sup> Besonders tritt das in der Narratio jener Urkunden zutage, die Vergabungen und andere Belohnungen für geleistete Dienste zum Inhalt haben, da sie oft in fast chronikhaft anmutender Weise die Verdienste und Heldentaten des Belohnten im einzelnen aufzählen, ähnlich wie das später zeitweise in steirischen Adelsbriefen begegnet. Dieser Kanzleigewohnheit verdanken wir den Beleg für das Alter des aus dem Windischen übernommenen ungarischen Namens Dobronuc für Hartberg.

Am 11. August 1262 verließ König Bela IV. von Ungarn dem Oberstallmeister und Gespan von Trentschin Herrand die nach dem kinderlosen Tode des Grafen Simon der Krone heimgefallene Besetzung Ragendorf für seine Verdienste in den Kämpfen Belas gegen König Ottokar II. von Böhmen.<sup>2</sup> Im einzelnen habe er, als der König die Steiermark durch sein Heer verwüsten ließ, vor der Burg (castrum) Dobronuc deren Burggrafen in offenem Kampfe eigenhändig besiegt und mit der Lanze getötet, wobei er selbst schwere Wunden davontrug. Als Bela nachher (post hec et dum) die Burg Peno in Mähren erobert hatte, wurde sie Herrands Obhut anvertraut, er habe sie mit nicht geringem Blutverlust durch alle kriegerischen Gefährdungen mannhaft bewahrt. Zudem (ad hec) zeichnete er sich, als der König das Land Österreich verheerte, sowohl bei Eroberung von Kirchschatz am Wechsel als auch bei vielem anderen in Gegenwart Belas als tapferer Kämpfer ruhmvoll aus. Wir halten das für uns Wesentliche fest: Ein sonst unerwähnter Einfall des Ungarnkönigs in die Steiermark, dabei ein erfolgreicher Kampf vor einem castrum Dobronuc gegen dessen Besatzung, zeitlich gefolgt von der Eroberung einer Burg in Mähren, die fortan behauptet werden konnte. Für uns ergeben sich dabei zwei Fragen: Erstens Dobronuc eindeutig zu lokalisieren und zweitens jene, wann diese Kämpfe stattgefunden haben.

Nicht auf unsere Urkunde beziehbar ist der in der m. E. glaubwürdigen Grenzbeschreibung der unechten Gründungsurkunde des Klosters Güssing von angeblich 1157<sup>3</sup> genannte Ort Dobrounc, dessen Lokalisierung zwischen Dobersdorf<sup>4</sup> und Neuhaus<sup>5</sup> schwankt. Beide Orte liegen in Belas Königreich, während das castrum Dobronuc nach unserer Urkunde, die von einem Einfall ins Steirische spricht, in der Steiermark zu suchen ist.

Bei der Regestierung der Urkunde für das Steirische Urkundenbuch hatten wir nur den Hinweis auf eine Mitteilung E. Kranzmayers an F. Posch zur Verfügung, wonach Dobronuc die slawische Entsprechung für Hartberg sei.<sup>6</sup> Da wir keine weiteren Belege finden konnten und sich zudem neben der Ableitung von dob(r-) Eiche andere Ableitungen, so Gutenhag von altslawisch dobr(u) gut,<sup>7</sup> nicht ausschließen ließen, andererseits der Raum eher für Hartberg sprach, mußten wir die Gleichsetzung Dobronuc = Hartberg mit einem Fragezeichen versehen. Erst die freundliche Mitteilung von Landesarchivar Dr. H. Prickler, Eisenstadt, daß im Raume Unterwart heute noch Hartberg Dobronuc genannt werde, führte zur Klärung.

Bei Belegen aus dem Burgenland wäre ja an und für sich stets mit einer Übersetzung durch die infolge des Vordringens der Türken dort eingewanderten Kroaten zu rechnen. Diese Möglichkeit scheidet aus. Denn das Vorkommen im Raume Unterwart beweist eindeutig Übernahme von der dünnen Schicht von Slowenen, damals Windische genannt, die vor der deutschen Besiedelung der Oststeiermark und des angrenzenden Burgenlandes im 12. Jahrhundert vereinzelt das Land bewohnte. Unterwart gehört zu jenem Gürtel madjarischer Grenzwächtersiedlungen, die nach dem Verlust der Oststeiermark hinter der Lafnitzgrenze neu angelegt wurden und die deutsche Besiedelung des Burgenlandes überdauert haben.<sup>8</sup> Ein in dieser uralten madjarischen Sprachinsel überlieferter slawischer Name einer deutschen Stadt weist uns daher in die Zeit der Anfänge der deutschen Besiedelung, mithin in die Gründungszeit Hartbergs zurück. Offensichtlich haben wir es mit einer Übersetzung des Namens der Neugründung Hartberg aus einer Zeit, da der Hartberg noch von Eichenwäldern bedeckt war, ins Slowenische zu tun, denn nach den Beobachtungen F. Poschs<sup>9</sup> haben die Slowenen vorhandene Namen in ihre Sprache übersetzt, während die deutschen Siedler vorgefundene slowenische Namen meist übernommen haben. Aus der Übernahme der slowenischen Übersetzung des Namens einer deutschen Neugründung im Grenzgebiet ins Madjarische ergibt sich auch, daß die Slowenen den Madjaren als Zwischenträger und vielleicht auch als Kundschafter und Vermittler erster Kontakte mit den neuen Nachbarn gedient haben dürften.

Über die militärischen Ereignisse innerhalb der Steiermark während

der Auseinandersetzungen zwischen Ottokar II. und Bela IV. von Ungarn um das Erbe nach den Babenbergern sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Die Chroniken und Annalen schweigen von unserem Lande, der Steirischen Reimchronik Ottachers aus der Geul ist für diese Zeit, der er nicht bewußter Zeitgenosse war, nur geringer Quellenwert zuzumessen. Urkundliche Hinweise zur Erhärtung seiner Nachrichten fehlen. Die Erzählung wirft die Ereignisse offensichtlich durcheinander. So scheint im einzelnen, besonders was die Chronologie betrifft, große Zurückhaltung geboten. So viel scheint sicher, daß es im Lande eine Ottokarische und eine Wittelsbachisch-Ungarische Partei gegeben hat. Ob von Ottokar oder gar von Bela tatsächlich schon 1252 in der Steiermark Herrschaft ausgeübt wurde oder ob sie nur versucht waren, in dem herrscherlosen Lande Anhänger zu gewinnen, ist eindeutig nicht entscheidbar.

Folgen wir den vorsichtigen Darstellungen von Krones<sup>10</sup> und Pirchegger,<sup>11</sup> so versuchte Bela im Spätsommer und Herbst 1252 die Steiermark in Besitz zu nehmen, als die Kumanen Mähren weithin verwüsteten und seine Streifscharen Österreich sengend und brennend donauaufwärts durchzogen.<sup>12</sup> In der ersten Hälfte des Jahre 1253 wurde Olmütz belagert, und auch auf Österreich folgten neuerlich ungarische Angriffe.

Es scheint jedoch, als hätte Ottokar die Steiermark im Wesen behaupten können. Im Spätherbst 1252 urkundete er in Graz, am 17. Mai 1253 zu Leoben und am 17. Dezember 1253 gab er zu Prag seine Zustimmung zum Verkauf Halbenraus an einen seiner Anhänger durch den steirischen Landschreiber Witego und dessen Bruder Ruotger.<sup>13</sup> Auch der durch päpstliche Intervention zustande gekommene Friede von Ofen 1254 läßt Ottokar als jenen erscheinen, der die Steiermark abtritt. Entscheidend ist zur Beurteilung der Machtverhältnisse im Lande, daß es keine einzige Urkunde König Belas für steirische Empfänger vor dem Frieden von Ofen gibt und daß Ottokar stets den Titel eines Herzogs der Steiermark führte. Man wird deshalb der These von O. Lorenz<sup>14</sup> nicht beistimmen können, wonach die Angriffe auf Österreich und Mähren nur vom Hauptstoß, welcher der Steiermark galt, hätten ablenken sollen. Bela zielte vielmehr mit seinen Angriffen immer auf Österreich. Belas große Chance lag ja gerade darin, durch den Angriff auf Österreich vom Osten her und den gleichzeitigen, allerdings mißlungenen bayrischen Einfall Herzog Ottos in den Traungau die Steiermark von Böhmen zu isolieren. Nicht zufällig kamen Belas Brandscharen bis nach Freistadt.<sup>15</sup> Andererseits eroberte König Bela Kirchschatz, das als Ausgangspunkt zur Störung der Verbindungen über den Hartberg und Semmering wichtig war.<sup>16</sup>

Zunächst blieb die Steiermark nach dem Frieden von Ofen bis auf den Traungau und das Pittner Gebiet, die zu Ottokar kamen, und auf das Ennstal, das der Erwählte, Philipp von Salzburg, ein Sponheimer, besetzt hielt, in ungarischer Hand. Erst als zufolge des Salzburger Kirchenstrei-

tes — der mit Ottokar verbündete Erwählte, Philipp, war abgesetzt worden, leistete jedoch seinem von Ungarn unterstützten Nachfolger Bischof Ulrich von Seckau Widerstand — die Ungarn Niederlagen von Philipp (1258) und dessen Bruder Herzog Ulrich von Kärnten (Sommer 1259) hinnehmen mußten, wurde ihre Stellung in der Rumpfstiermark unhaltbar. Zwar konnte ein erster Aufstand Hartnids von Pettau, der die Ungarn aus dem Draugebiet verjagte, noch gebändigt werden, doch im Dezember 1259 vertrieb ein wohlvorbereiteter neuerlicher Aufstand die Ungarn innerhalb kurzer Zeit aus dem Lande. Im Frühjahr des folgenden Jahres versuchten die Ungarn die Steiermark zurückzuerobern, wurden jedoch mit Hilfe eines österreichischen Hilfsheeres unter dem Grafen Otto von Hardeck abgewehrt. Schließlich brachte die Schlacht von Kroisbrunn (12. Juli 1260) die Entscheidung, in den folgenden Friedensverhandlungen zu Preßburg wurde die Steiermark an Ottokar abgetreten.

Unsere Urkunde gibt uns zur zeitlichen Einordnung nur den Hinweis, daß die steirischen Ereignisse vor der Verteidigung des castrum Peno in Mähren stattgefunden hätten. Die Lokalisierung bietet Schwierigkeiten, da, wie stets bei Wiedergabe fremder Namen in ungarischen Urkunden, mit starken Verballhornungen zu rechnen ist. Es gibt mehrere Dörfer in Mähren, wie Benov, Benkov, die lautlich unserem Peno nahe stehen, sie alle jedoch sind erst ab dem 14. Jahrhundert bezeugt und liegen nicht an der ungarischen Grenze, so daß längere Verteidigung durch Ungarn unwahrscheinlich ist. Am ehesten hat man, trotz des abweichenden Vokales, nach Lage und geschichtlichen Ereignissen dabei an Bánov (Banow) südöstlich von Ungarisch Brod zu denken,<sup>17</sup> da Bánov an der mährisch-ungarischen Grenze und zudem im Einfallsbereich nach Mähren liegt. Zudem ist der Ort nur nicht ganz dreißig Kilometer nordwestlich von Trentschin, dem Amtsbezirk Herrands, entfernt gelegen. Es ist dies wohl jener Ort im Gebiet der Burg Trentschin, welchen, wie Cosmas berichtet,<sup>18</sup> König Ladislaus von Ungarn 1091 den Anhängern des Königssohnes Bretislav, der vor seinem Vater König Wratislav von Böhmen geflüchtet war, als Exil anwies. Damals gehörte der Ort noch zu Ungarn, doch dürfte die Grenze wohl spätestens vor König Ottokar II. der Wasserscheide zu nach Südosten verschoben worden sein. Eine Burg in Bánov ist zwar erst 1295 urkundlich nachweisbar,<sup>19</sup> doch darf man annehmen, daß sie bereits ein Vorwerk der durch König Ottokar II. gegründeten Festung Ungarisch Brod bildete. Ihre erfolgreiche Behauptung durch Herand von Trentschin hatte demnach einige strategische Bedeutung.

Während die Einfälle der Kumanen 1252/53 überfallsartig weit ins Innere Mährens reichten, waren die Kämpfe des Jahres 1260 hier im Wesen auf das mährisch-ungarische Grenzgebiet beschränkt. Ottokar hatte eben in der Zwischenzeit die Grenzgebiete besser abgesichert. So möchten wir die berichteten Ereignisse um das castrum Peno in diese

Grenzkämpfe um 1260 stellen. Es ist anzunehmen, daß es gegenüber der nun besser funktionierenden Verteidigung Mährens der lokalen Kenntnisse des Gespans von Trentschin Herrand bedurfte, weshalb er diesmal nicht wie früher im Angriffskrieg, sondern in den gewiß schwierigeren Grenzkämpfen Verwendung fand. Zudem berichtet unsere Urkunde, daß Herrand vor Hartberg schwere Wunden davongetragen hatte. Das macht vollends unwahrscheinlich, daß ihn Bela unmittelbar nach dem Einfall in die Steiermark an die mährische Grenze senden hätte können. Somit dürfte die Möglichkeit auszuschließen sein, die Verteidigung von Bánov wäre im Zuge der Kumaneneinfälle in Mähren erfolgt.

Da die Verteidigung von Bánov nach dem Kampf bei Hartberg statt hatte, ist dieser Kampf bei Hartberg wohl am ehesten den Auseinandersetzungen der Jahre 1252/53 zuzuordnen, wobei wir uns denken könnten, daß es sich bei Bánov, das ja einst ungarisch gewesen war, um eine jener kleineren, jedoch strategisch wichtigen Aktionen gehandelt habe, die durchaus ab 1258/59, als sich die neue Auseinandersetzung um die Steiermark abzeichnen begann, vorstellbar sind. Eine genauere Bestimmung des Einfalles in die Steiermark über die alte Strata Hungarica an Hartberg vorbei, den unsere Urkunde berichtet, scheint mangels weiterer Nachrichten nicht möglich, doch fallen die Hauptzüge in das benachbarte Österreich in das Jahr 1252, in welchem überhaupt die Intensität dieser Furcht und Schrecken verbreitenden Einfälle am größten war. So scheint es doch wahrscheinlich, daß Bela gleichzeitig mit den Aktionen gegen Mähren und Österreich 1252 die Steiermark zu besetzen versuchte, dabei jedoch auf Widerstand stieß. Hartberg selbst scheint nicht erobert worden zu sein, zumindest schweigt davon unsere Urkunde, die uns jedenfalls angesichts der schlechten Quellenlage sehr wichtige Einblicke in die Vorgänge des steirischen Interregnums gewährt.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Das zeigt ein Blick in den I. Band des Urkundenbuches des Burgenlandes von Hans Wagner, Graz—Köln 1955.
- <sup>2</sup> Abgedruckt im Urkundenbuch des Burgenlandes Bd. 1, S. 274 n. 405; Auszug im Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark (StUB) Bd. 4, S. 47 n. 75.
- <sup>3</sup> Urkundenbuch des Burgenlandes I, S. 22 n. 41.
- <sup>4</sup> So mit Vorbehalt auch Urkundenbuch des Burgenlandes I, S. 407.
- <sup>5</sup> Zuletzt Kranzmayer-Bürger, Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, Burgenländische Forschungen 36 (1957), S. 46.
- <sup>6</sup> F. Posch, Siedlungsgeschichte der Oststeiermark, MIOG. Erg.Bd. 13, S. 428, Anm. 8. Danach mit Vorbehalt auch im Register des Burgenländ. UB.
- <sup>7</sup> Darauf machte Herr Univ.-Prof. H. Pirchegger freundlicherweise aufmerksam.
- <sup>8</sup> F. Posch, a. a. O., S. 408.
- <sup>9</sup> Vortrag Sommerakademie der Universität Graz 1961.
- <sup>10</sup> F. Krones, Die Herrschaft König Ottokars II. von Böhmen in Steiermark, MHVSt. 22 (1847), S. 41 ff.
- <sup>11</sup> H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark bis 1282, 2. Aufl. 1936.
- <sup>12</sup> Hauptquelle für Österreich Cont. Sancrucensis II, MG SS IX, 643, bei der dort genannten zerstörten ecclesia in Walthersdorf dürfte es sich wohl um Unterwaltersdorf in NÖ. handeln. — Über den Kumaneneinfall in Mähren 1253 vgl. L. Hosák, Uhersko-kumásky vpád na Moravu z r. 1253 in Acta Universitatis Palackianae 1960. Ferner über

ungarisch-mährische Kämpfe die Mitteilungen von J. Šebánek in den Historické Studie, Bratislava II (1956), S. 242 ff.

<sup>13</sup> Urkunden StUB 3, n. 118, 122 und 132.

<sup>14</sup> O. Lorenz, Geschichte König Ottokars II. von Böhmen und seiner Zeit, Wien 1866, S. 109.

<sup>15</sup> Cont. Sancruc. II, p. 643.

<sup>16</sup> Die Anwesenheit König Belas bei der Eroberung Kirchschlags, die wohl schon 1250 erfolgte, ist auch durch StUB 3 n. 182 bezeugt, wo richtig „sub ipso castro Kryslag“ zu lesen ist (Wagner, Burgenl. UB n. 359).

<sup>17</sup> Darauf macht mich Herr Univ.-Prof. J. Šebánek in Brünn aufmerksam, dem ich für freundlich gewährte wertvolle Hinweise über die Vorgänge in Mähren zu großem Dank verpflichtet bin.

<sup>18</sup> Cosmas lib. II, MG SS IX p. 98—100.

<sup>19</sup> Emler, Reg. Boh. II n. 1656.